

folgenden und das unterste Relief sind – nach den Darstellungen und den übereinstimmenden Maßen – aus den gleichen Matrizen gearbeitet wie das Atlas-, Flötenspielerin- und Kriegerrelief unserer Schildbänder. Von dem ursprünglich vierten Relief (von oben) des Schildbandes in Olympia und von dem Relief über dem

Kriegerrelief unseres längeren Bandes ist zu wenig erhalten, um die Frage beantworten zu können, ob auch sie aus der gleichen Matrize gewonnen sind.

Eine ausführliche wissenschaftliche Behandlung unseres Schildes darf von anderer Seite erwartet werden.

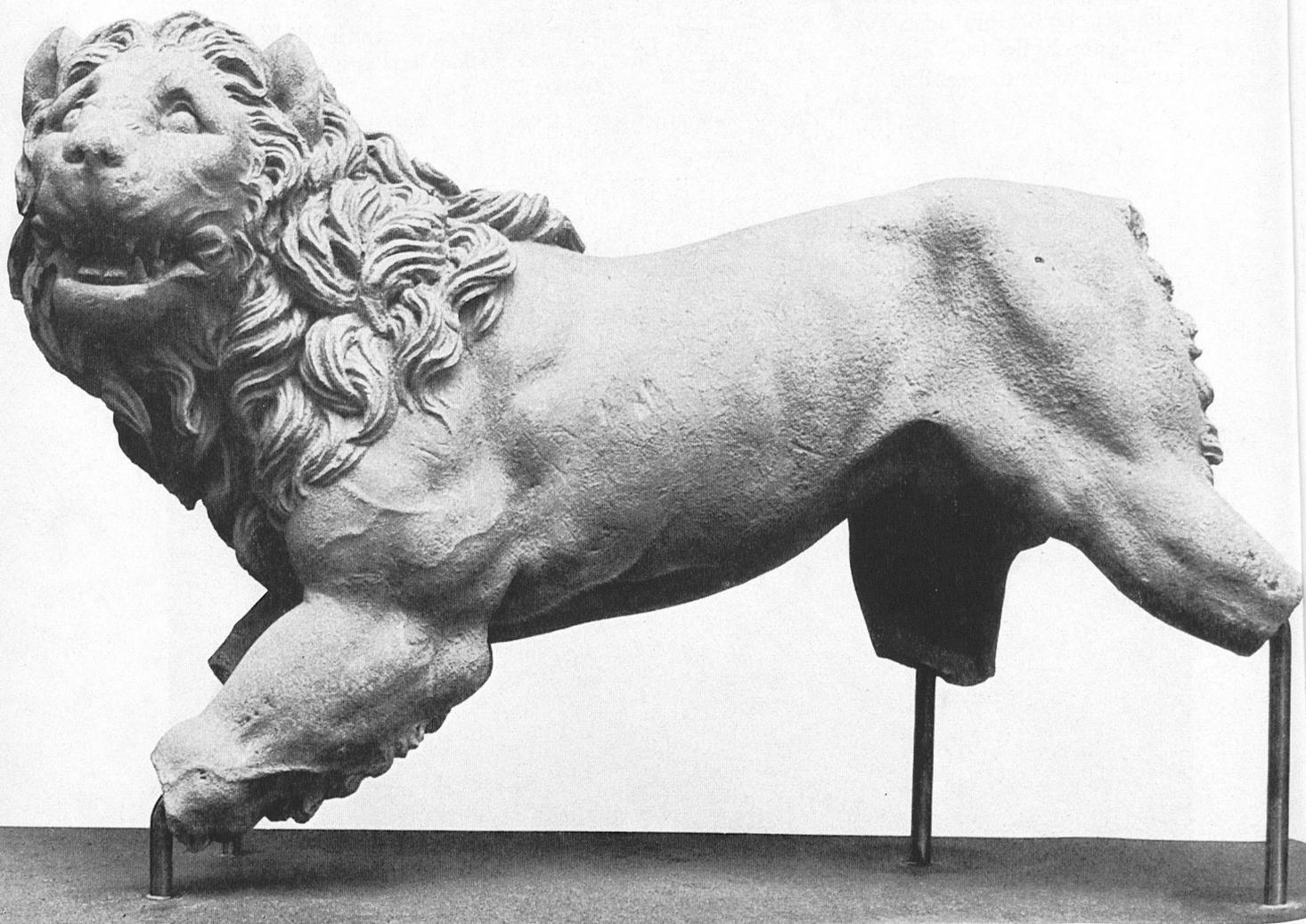
57 LÖWE

Länge 1,18 m, Höhe 0,75 m. Hellgrauer Tarentiner Kalkstein, versintert. Nach älterer, glaubwürdiger Angabe in Tarent gefunden.

Der Löwe ist – sich duckend – in der Bewe-

gung nach links wiedergegeben. Mit beiden Vordertatzen stemmte er sich am Boden auf. Das linke Hinterbein ist wie im Lauf weit zurückgesetzt. Der Kopf, von der zottigen Mähne





57

ingerahmt, ist in die Bildebene gedreht und einem gedachten Gegner zugewendet, den das Tier aus tiefliegenden Augen erschreckt und zugleich drohend ansieht. Das Maul ist in der Erregung geöffnet, so daß die Zähne sichtbar sind. Die Adern treten auf der linken Seite des Löwen, seiner Ansichtsseite, an verschiedenen Stellen plastisch hervor, so auch am Bauch, auf der Schulter und am linken Vorderbein. Auch die Schnurrhaare sind nur auf der linken Seite ausgearbeitet.

Abgesehen von den Vordertatzen und den Hinterbeinen, fehlt der Schweif, der wohl aus einem besonderen Stück Kalkstein angesetzt

war. Die antiken Bruchstellen am Ansatz zum Körper sind teilweise modern geglättet. Im Schweifansatz ein 5 cm tiefes rundes Loch aus neuerer Zeit. Es war für einen Stift zum Ansetzen eines ergänzten Schweifes bestimmt, der neuerdings wieder entfernt ist. Ob diesem Loch ein antikes Loch vorausgegangen ist, läßt sich nicht mehr sagen. Ergänzt: oberer Teil des rechten Ohres, linker oberer Brauenwulst mit einem Stück des Backenknochens und der Wange; kleine Partie des Mauls unterhalb der Nüstern; linker oberer und unterer Reißzahn; kleine Partien der Lefzen sowie „Ellenbogen“ des linken Vorderbeines. Ausgeflickt: kleines

Stück am Unterkiefer auf der linken Seite; obere Ränder zweier Büschel der Mähne neben dem linken Ohr und über der linken Schulter.

Der Löwe wird, wie ähnliche, namentlich aus Attika erhaltene Löwen und Panther, ein Grabmal gewesen sein. Die Art des Kalksteins und die weiche plastische Formgebung verbinden ihn mit den Tarentiner Kalksteinreliefs von Grabbauten, die *H. Klumbach*, Tarentiner Grabkunst (1937) und *L. Bernabò Brea*, *Rivista dell'Istituto Nazionale d'Archeologia e Storia dell'Arte* 1, 1952, 5 ff. behandelt haben. Abgesehen von seiner Wirkung als eindrucksvolles Tierbild hellenistischer Zeit aus dem großgriechischen Raum beruht seine kunstgeschichtliche Bedeutung darin, daß er zu den wenigen großen Rundskulpturen gehört, die sich in Tarent überhaupt erhalten haben. Man hat ihn mit Werken aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. verglichen wie dem Löwenpaar im Piräus-Museum, den Löwen im Atherner Nationalmuseum und in Minneapolis, auch

mit den Löwen der Terrakotta-Appliken von Holzsarkophagen aus Tarent (*F. Willemssen*, Die Löwenkopfwasserspeier vom Dach des Zeustempels in Olympia [1959] 51 ff. Taf. 57; 60; 61 und *R. Lullies*, Vergoldete Terrakotta-Appliken aus Tarent [1962] 59 ff. Taf. 1 ff.) und eine Datierung in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts vorgeschlagen. Jedoch deuten der gesteigerte pathetische Ausdruck des Kopfes mit dem leidenschaftlichen Blick aus den kleinen tiefliegenden Augen, die überaus unruhigen, wie Feuer lodern und flackernden großen Büschel der reichbewegten Mähne, aber auch die starke Auflockerung der plastischen Formen in ihrer Gesamtheit darauf hin, daß dieser Löwe wesentlich später, um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. entstanden ist.

Literatur: *E. Berger*, *Antike Kunst* 10, 1967, 138 mit Anm. 9 und Taf. 40,1.